Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe	12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe	5 Cts. per Nummer.
Zusammen	15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 21. April 1882.

Lowell und die Irish-Amerikaner.

Bekanntlich hat Herr Lowell, unser Gesandter in England, an die dortige Regierung im Namen der unserigen die Forderung gestellt, die in Irland verhafteten Amerikaner sofort zu prozessiren oder zu entlassen. Durch diese Forderung ist England in eine sehr unangenehme Lage gebracht worden. Um sich keine Blöße zu geben, kann es gegenwärtig der Forderung nicht nachkommen und damit vor dem amerikanischen Volke gleichsam zu Kreuze kriechen, zumal da die liberale Partei, welche sich jetzt am Ruder befindet, schon in dem Geruche steht, den Wünschen fremder Mächte zu willfährig zu sein.

Als Herr Lowell die englische Regierung um die Prozessirung oder Entlassung der in Irland verhafteten Amerikaner als um die Erzeigung einer internationalen Höflichkeit ersuchte, wurden sofort einige der Verhafteten in Freiheit gesetzt. — Auf das Resultat der jetzt von Herrn Lowell gestellten Forderung ist man auf beiden Seiten des Oceans sehr gespannt.

Die englische Regierung findet sich vor die Alternative gestellt, entweder der Forderung nachzukommen, oder sie abzuweisen. In dem letzten Falle aber würde sie sich der National-Ehre halber genöthigt sehen, Leute gefangen zu halten, welche sie unter anderen Umständen vielleicht in Freiheit setzen würde. Aber auch für die Ver. Staaten wird die Lage dadurch eine etwas zweifelhafte. Denn wenn man an Jemand eine peremptorische Forderung stellt und Derjenige, an welchen sie gestellt ist, kommt derselben nicht nach, so macht man sich einfach lächerlich, wenn man sich vollständig passiv verhält und nicht irgend etwas thut, um seiner Forderung Nachdruck zu geben und sie durchzusetzen. Was sollen wir aber in dieser Sache England gegenüber thun? — Die Gladstone'sche Regierung hat sich schon früher dadurch sehr unpopulär gemacht, daß sie sich der Entscheidung des Genfer Schiedsgerichts fügte und uns die fünfzehn Millionen zahlte. Und jetzt, da sie sich schon von verschiedenen Seiten angefeindet sieht, muß sie Alles vermeiden, was dazu beitragen könnte, sich noch unpopulärer zu machen.

Das Nordlicht.

Wie aus den Depeschen ersichtlich, war das großartige Nordlicht, welches am Sonntag, d. 16. April, den nördlichen Himmel erhellte, in dem größten Theile des Landes sichtbar, ein Beweis, daß die magnetischen Lufterschütterungen, welche jene prachtvolle Naturerscheinung verursachten und an den Magnetnadeln in den verschiedensten Theilen des Landes wahrnehmbar waren, sich über ein großes Gebiet der Erdatmosphäre erstreckten.

Dieses Nordlicht war durchaus nicht unzeitgemäß, vielmehr beginnen derartige Erscheinungen gerade im April und nähern sich von dieser Zeit an immer mehr dem Aequator.

Seit General Sabine im Jahre 1819 festgestellt hat, daß ein enger ursächlicher Zusammenhang zwischen den Erscheinungen des Nordlichtes und dem Erdmagnetismus besteht, ist es nicht mehr zweifelhaft, daß die ersten Ursachen beider außerhalb der Atmosphäre unseres Planeten liegen. Derselbe berühmte Meteorologe hat zur Genüge nachgewiesen, daß sowohl die Störungen in den magnetischen Verhältnissen der Erde, wie das Sichtbarwerden des Nordlichts mit dem mysteriösen Erscheinen von Sonnenflecken zusammenfallen.

Als am 1. September 1850 englische Astronomen, unabhängig von einander, die Größe der Sonnenflecken maßen oder berechneten, war während der ganzen Zeit, in welcher diese Messungen stattfanden, und welche nicht länger als fünf Minuten war, ein lebhaftes Aufleuchten auf einem Theile der Sonnenscheibe wahrnehmbar, und später stellte sich heraus, daß bald darauf nicht nur in verschiedenen Ländern ein glänzendes Nordlicht sichtbar war, sondern daß auch Abweichungen der Magnetnadel vorkamen. Ja, es traten noch weit auffallendere Erscheinungen zu Tage, denn aus Norwegen wurde um dieselbe Zeit gemeldet, daß ein telegraphischer Apparat plötzlich auf eine unerklärliche Weise in Brand gerathen sei, und aus Westindien, Südamerika und Australien kamen Nachrichten von starken magnetischen Erschütterungen. Aehnliche Nachrichten sind mit Rücksicht auf das neuliche Nordlicht auch jetzt zu erwarten.

Die im Obigen ausgesprochenen Ansichten werden auch durch die Theorie Professor Adams' unterstützt, nach welcher die Sonne ein Magnet ist und Veränderungen in ihren magnetischen Verhältnissen auch den Erdmagnetismus beeinflussen.

Weiter können nach dieser Theorie Sonne und Mond, indem sie die Erdatmosphäre, mit der die Erde sich dreht, anziehen, Reibungen zwischen Luft und Erde und die Verdunstungen verursachen, welche dann zur Bildung der positiven Electricität der Luft und der negativen Electricität der Erde führen.

Fortgang der Nihilisten-Bewegung.

St. Petersburg, 3. April. Von dem revolutionären Blatte „Narodnaja Wolja" ist unlängst wieder einmal eine Nummer erschienen, ohne wesentlich bemerkenswerthen Inhalt. Man erzählt sich auch, es seien auf dem Newskij-Prospekt am hellen Tage durch einen Knaben Proklamationen vertheilt worden, die ihm ein Herr übergeben habe. Doch circuliren jetzt wieder einmal so viele alberne Geschichten, daß man gut thut, gegen alle Explosionen in Oefen, Kerzen, 2c. die mit großer Regelmäßigkeit von Zeit zu Zeit gemeldet werden, mißtrauisch zu sein. Man braucht darum nicht zu glauben, daß die Nihilisten die Arbeit eingestellt haben. Daß man alle Nasenlang sogenannte „Führer" verhaftet zu haben meint, beweist am besten, daß nicht Alles so ruhig ist, wie es den Anschein hat. Wohl aber ist es wahrscheinlich, daß der Schwerpunkt der Agitation von St. Petersburg nach Moskau verlegt worden ist, und daß die Zweig-Comites eine besondere Thätigkeit unter der Landbevölkerung entfalten.

Der Armstrong-Anspruch.

Das kürzlich von dem Bundessenate genehmigte Gesuch der Erben und Enkel der Eigenthümer und der Mannschaft des Kaperschiffes „General-Armstrong" um Entschädigung ist der interessanteste Anspruch, der je vor dem Congresse debattirt worden ist. Volle 66 Jahre ist über denselben verhandelt worden, bis endlich der Senat ihn anerkannt hat und dasselbe von dem Hause zu erwarten ist. Im September 1814 lief das aus Privatmitteln ausgerüstete Kaperschiff „General Armstrong" unter dem Commando des Capitän Sam. C. Reid in den neutralen Hafen Fayal in Portugal ein, um frisches Wasser einzunehmen. In diesem Hafen lag eine Abtheilung der britischen Kriegsflotte unter Commodore Lloyd vor Anker, aus den Schiffen „Plantagenet", mit 74 Geschützen, „Rota" mit 44 und „Carnation" mit 18 Geschützen, bestehend und mit einer Bemannung von 2000 Offizieren und Marinesoldaten an Bord. Der „Armstrong" führte 7 Geschütze und 90 Offiziere und Soldaten. Kaum hatte der Amerikaner Anker geworfen, als von der englischen Flotte vier bewaffnete Boote, jedes mit 40 Mann, abstießen und in der nicht zu verkennenden Absicht nach dem „Armstrong" ruderten, um Besitz von solchem zu ergreifen. Capt. Reid rief den Leuten in den Booten wiederholt zu, sie möchten ihre Fahrt einstellen, oder er würde das Feuer auf dieselben eröffnen lassen; nur um so rascher kamen die Boote näher, Reid commandirte Feuer und es entspann sich ein regelrechtes Gefecht.

Die britischen Boote mußten sich zurückziehen, die Engländer erneuerten den Kampf mit 14 Booten und 400 Mann, mußten aber nach großen Verlusten ebenfalls wieder auf ihre Flotte zurückfallen. Dies hatte sich am Abend ereignet und bei Anbruch des nächsten Tages ging die „Carnation" zum Angriff auf den „Armstrong" über, und gleichzeitig setzte sich der übrige Theil der Flotte gegen den letzteren in Bewegung. Jetzt erst und nach tapferem Kampfe gegen die „Carnation" ließ Reid sein Schiff auflaufen und landete Officiere, Soldaten und Matrosen, während nunmehr die Engländer den verlassenen „Armstrong" besetzten und verbrannten. Während des Kampfes mit den Booten hatten die Engländer sämmtliche Offiziere bis auf drei verloren, zwei der letzteren verwundet, sowie 120 todte und 90 schwer verwundete Soldaten, bei dem Kampfe am anderen Morgen hatte die „Carnation" einen Topmast und das Bollwerk verloren. Der Verlust der Amerikaner bestand in 2 Todten und 7 Verwundeten. Drei Tage brauchten die Engländer, um ihre Todten, die das Meer an das Land spülte, zu beerdigen und weitere acht Tage, um die „Carnation" und die Boote zu repariren. Die Verwundeten wurden mit den Kriegsschaluppen „Theis" und und „Kalypso" nach England geschickt. „Wenn alle Amerikaner so kämpfen, dann sei uns Gott gnädig"—rief Commodore Lloyd nach dem Kampfe.

Die That des „Armstrong" hat aber nicht nur der amerikanischen Tapferkeit unsterblichen Ruhm gebracht, sondern New Orleans gerettet. Lloyd hatte den Befehl, New Orleans anzugreifen und zu nehmen; die durch den Kampf des „Armstrong" herbeigeführte Verzögerung machte es dem amerikanischen General Jackson möglich, New Orleans vier Tage früher zu erreichen, ehe die britische Flotte vor dieser Stadt, die bis zu Jackson's Ankunft ganz unvertheidigt gewesen war, anlangte.

Die Eigenthümer des „Armstrong" wurden bei der Regierung der Ver. Staaten vorstellig,—ihre Entschädigungsansprüche wurden auf $70,739 festgestellt, unsere Regierung verlangte die Bezahlung dieser Summe von Portugal, weil dieses die Verletzung der Neutralität, deren die Engländer sich schuldig gemacht, geduldet habe, und Portugal verlangte von England die Erstattung der an die Ver. Staaten zu gewährenden Entschädigung. Die desfallsigen diplomatischen Verhandlungen dehnen sich über die Amtszeiten der Präsidenten Madison, Monroe, Jackson, Tyler, Polk, Taylor und Fillmore aus. Der letztere, durch Taylor's Tod auf den Präsidentenstuhl berufen, legte die Angelegenheit mit Zustimmung des Congresses gemeinschaftlich mit der Regierung von Portugal, im Jahre 1850 Louis Napoleon, dem damaligen Präsidenten der französischen Republik zur schiedsrichterlichen Entscheidung vor und dieser gab, nachdem er sich selbst zum Kaiser der Franzosen gemacht hatte, seinen Schiedsspruch dahin ab: daß man der Versicherung der britischen Regierung, die Boote ihrer Flotille seien nur vorgegangen, um zu recognosciren, Glauben schenken müsse, daß sonach das amerikanische Schiff „General Armstrong" die Feindseligkeiten eröffnet habe, und daß daher den Ver. Staaten ein Entschädigungsanspruch nicht zustehe." Mag dieser Schiedsspruch den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen oder nicht, die Regierung der Ver. Staaten hatte sich demselben jedenfalls zu unterwerfen.

Die Frage, ob die Erben der Eigenthümer des „Armstrong", sowie der Mannschaften derselben zur Entschädigung berechtig sind, wird durch Napoleon's Schiedsspruch nicht berührt und es ist zu hoffen, daß das Haus dem Beschlusse des Senats, welcher eine verspätete Schadloshaltung gewährt, zustimmen wird.

Vanderbilt verkauft aus.

In den New Yorker Börsen- und Eisenbahnkreisen herrscht eine nicht geringe Aufregung, denn Vanderbilt verkauft aus. Er entledigt sich seiner Aktien, namentlich solcher der Reading-, New York Central-, Lake Shore- und Jersey Central-Bahn, so schnell als möglich und kauft so viele vier- und vierundeinhalb-procentige Regierungsbonds, als er bekommen kann. Kaum hatte Vanderbilt mit seinem Ausverkauf begonnen, als auch schon die „Bären" Wallstreets ihre Operationen begannen: Schon nach einer Stunde war der ganze Markt sehr flau, und die Aktien sanken bis zu den niedrigsten Preisen hinab; selbst die Lake Shore-Aktien wurden zu 104½ verkauft, eine Preiserniedrigung, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen ist. Der Verkauf geht um so flotter vor sich, als eine nicht geringe Anzahl der Wallstreet-Größen des Glaubens ist, daß in den Sommermonaten eine Preiserhöhung eintreten wird. Diejenigen „Bullen", welche noch vor Kurzem kühn behaupteten, den Preis der Aktien auf seiner bisherigen Höhe erhalten zu wollen, sind kleinlaut und verzagt und haben den Aktienmarkt seinem Schicksale preisgegeben. Gould befindet sich im fernen Westen, Vanderbilt steht im Begriff, nach Europa abzureisen, Washington Connor ist schon dahin abgesegelt, und die übrigen Mitglieder des „Bullen"-Syndicats thun nichts, um der Ebbe zu steuern.

Ein bekannter New Yorker Aktien-Makler sprach sich über diese Lage der Dinge folgendermaßen aus: „Meiner Ansicht nach ist wieder einer der periodischen Angstanfälle über Vanderbilt gekommen, nicht sowohl betreffs der Aktien, als betreffs seiner selbst, und ein Ausverkauf scheint ihm um so dringender geboten als er im Begriff steht, sich in's Ausland zu begeben.

Sibirien.

Dem neuesten Berichte des bekannten Spezialberichterstatters des „N. Y. Her." entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten:

Kraßnoyarsk, Ostsibiren, 17. Febr. '82.

Am 7. Februar erhielt ich von Lieutenant Dannenhauer eine Depesche, daß er der von unserem Marineminister erhaltenen Weisung gemäß am nächsten Samstage, den 11. Febr. mit seinen neun Begleitern von Jakutsk nach St. Petersburg aufbrechen werde, und am 8. Februar reiste ich nach zweitägigem Aufenthalte von Omsk hierher weiter. Es ist eine freundliche Stadt, dieses Omsk mit seinen breiten Straßen, Boulevards und seinen Promenaden an den Ufern des Irtysch. Im Winter ist die Stadt trotz der furchtbaren Kälte belebt, in einem Theater finden zweimal wöchentlich russische Vorstellungen statt, ein stehender Circus und öffentliche, sowie Privat-Concerte sorgen für weitere Unterhaltung. Der Sommer ist heiß und staubig, denn nur in der Stadt selbst giebt es Bäume, die ganze Umgebung ist Steppe. Die wohlhabenden Familien bringen stets mehrere Sommermonate am oberen Theile des Irtysch zu, wo sie in kirgisischen Zelten verhältnißmäßig comfortabel leben. Die hier stationirten dänischen Telegraphenbeamten schilderten mir das erste Jahr des Aufenthaltes als unsäglich traurig für den Fremden.

Der Jammer ist so unerträglich, wie kaum sonstwo und im Winter dringt trotz der besten Kleider und der besten Wohnungen die Kälte bis an's Herz, läßt dasselbe erstarren und die Fremden, denen die Mittel eine Aenderung des Aufenthalts nicht gestatten, verfallen in Melancholie, die häufig unheilbar wird, häufig zum Selbstmorde führt. Ich selbst stand gestern ein paar Minuten auf der Brücke über den Irtysch und blickte lange, lange Meilen weit stromauf- und abwärts. Kein Baum, kein Strauch, die ungeheure Fläche erschien mir wie ein in Frost erstarrter Ocean, an dessen Horizonte man Segel auftauchen zu sehen erwartet. Im Flusse selbst sind ein Dampfer und mehrere Barken eingefroren, die einzigen Fahrzeuge, die im Sommer die spärlichen Erzeugnisse der Ländereien am Flusse befördern, so spärlich, daß selbst diese paar Schiffe in der kurzen Zeit ihrer Thätigkeit nicht voll beschäftigt sind. Und doch hat die Natur dieses Land nicht so unsagbar öde und traurig geschaffen, doch war dieses Land einst mit Wäldern bedeckt und fruchtbar, aber die Holzverwüstung hat es zu dem gemacht, wie es jetzt ist. Gewiß hat der deutsche Dichter Ernst Moritz Arndt recht, wenn er sagt: „Wer an den Wald die Axt legt, ohne für Ersatz zu sorgen, ist ein Mörder."

Würden die Flüsse Sibirien's nicht durch die Wasser des Altai gespeist, das Land könnte nicht einmal die geringe Bevölkerung ernähren, die jetzt ihr triftes Dasein dort fristet. Die russische Regierung, welche Sibirien 1582 eroberte, hat seit einigen Jahren begonnen, Anpflanzungen von Bäumen vornehmen zu lassen, aber es fehlt an Energie und Geld; Rußlands Kriege haben die Millionen verschlungen, welche, der Culturarbeit zugewendet, Sibirien zur Kornkammer Europa's gemacht haben würden, welche, in dem Bau der Eisenbahn vom Ural an die Küste des stillen Meeres angelegt, Rußland den gesammten Handel mit China gesichert hätten. Unter dem Fluche der Kriege leidend, producirt das Land fast nur Erze, die von unglücklichen Kriminalverbrechern, von den noch zehnmal unglücklicheren politischen Verbannten ausgebeutet werden.

Die Weiterreise unterschied sich, während wir die 630 Werste bis Kelypan zurücklegten, nur dadurch von der in meinem ersten Berichte geschilderten Reise bis Omsk, daß wir häufig durch die unabsehbaren Theekaravanen im Vorwärtskommen behindert wurden. Fünf bis sechstausend Schlitten, jeden mit fünf bis sechs Theekisten beladen, haben wir passirt, von den russischen Pferden gezogen, die factisch Tag und Nacht die Reise oft Wochen lang fortsetzen, ohne zu rasten. An den Hintertheilen der Schlitten ist eine Krippe angebracht, diese versehen die Kutscher mit Heu und aus solchen fressen es die Pferde des nächsten Gespannes. Die Kutscher selbst haben natürlich ihre ärmlichen Nahrungsmittel bei sich, ruhen von Zeit zu Zeit auf dem Schlitten, und so setzt die Caravane oft schlafend und immer, wie im Traume, den Weg fort. Sie halten natürlich die Mitte der Straßen und weichen keinem Fuhrwerk aus, bis an besonders engen Passagen dann und wann ein Kosackenpiquet heransprengt und mit seinen Lanzen die Schlitten auf die Seite treibt.

Kelypan gehört zu den vorhererwähnten Sommerfrischen, wohin sich auch aus Omsk in jedem Jahre mehrere Familien zurückziehen. Das Beschwerdebuch auf der Station fand ich mit zahlreichen Klagen der Reisenden und den Vormerken über die darauf decretirten Strafen angefüllt. So ein russischer Postmeister ist überhaupt ein unglückseliges Menschenkind. Für $800 Silberrubel muß er stets ein Gespann von drei frischen Pferden -- Troika — zur Verfügung der Regierung haben und die Post, mit Ausnahme der Passagiere, unentgeldlich befördern. Das Fahrgeld ist niedrig, und der Postmeister muß, weil er oft viele, oft fast keine Reisenden zu befördern hat, unverhältnißmäßig viele Pferde und Postillone — Yemschicks — halten. Hierzu kommt das Chausseegeld, welches an die Regierung zu entrichten ist, und das pro Pferd und Werst eine und eine halbe Kopeke — eine Kleinigkeit über einen Cent, die Kopeke ist nicht ganz ¾ Cent — beträgt. Die Kutscher erhalten jährlich 60 bis 80 Silberrubel Lohn, eine Schlafstelle und pro Tag 2 Pfund Schwarzbrod; was sie sonst zum Leben brauchen, müssen sie an Trinkgeldern verdienen, deren Verabreichung indeß ganz in dem Belieben des Reisenden steht. Ich habe für die Beförderung von Omsk nach Kelypan, bei dem Gebrauch von durchschnittlich fünf Pferden, an Fahrkosten und Trinkgeldern genau $60 verausgabt.

Unmittelbar hinter Kelypan wird die Steppe wellenförmig und je näher man Tomsk kommt, desto häufiger erblickt man Wälder und Gebüsche; einmal begegnete ich einem Trupp Verbannter, die in langer Reihe eskortirt wurden; das Klirren ihrer Ketten übertönte das Klingeln der Schellen an den Geschirren der Pferde. Ebenso entsetzlich ist der Anblick einzelner halb erfrorener Skelette, die aus den Bergwerken entflohen, meist, um in der Wildniß dem Hunger und der Kälte zu unterliegen. Erreichen diese Unglücklichen Gegenden, in denen die Ansiedelungen dichter sind, dann sind sie wenigstens vor dem Hunger geschützt. Jeder Bauer legt vor sein Haus bei einbrechen der Nacht ein Stück Brod; das ist für jene Tramps bestimmt, und diese Sitte verdankt theils der russischen Gutmüthigkeit, theils der Furcht ihre Entstehung, denn oft haben die abgehetzten Menschen den Bauern den rothen Hahn auf das Dach gesetzt. In Tomsk mußte ich einen Tag ruhen und meine Reise von da nach Kraßnoyarsk war außerordentlich vom Wetter begünstigt. Von hier weiter nach Irkutsk, Dannenhauer entgegen.

Bis jetzt hat mich das Glück begünstigt u das trägt dazu bei, die Hoffnung aufrecht zu erhalten, daß wir DeLong und Gefährten noch lebend antreffen.

Vom Inlande.

Verführt, verlassen und verloren. Die auffallend hübsche 17jährige Mary Ruthgar, ein unbescholtenes Mädchen aus München, kam mit dem Metalldrucker Schmidt daher am 17. Dez. v. J. nach New York. Schmidt fand schnell guten Verdienst und bezog mit dem Mädchen ein gemeinschaftliches Logis. Nach zwei Monaten verließ er die Ruthgar heimlich und diese sank so schnell von Stufe zu Stufe, daß sie nur noch in der gemeinsten Gesellschaft verkehrte und nicht mehr nüchtern wurde. Am 19. ds. Mts. wurde sie in tobsüchtigem Zustande nach einer Polizeistation gebracht, in eine Zwangsjacke gesteckt und einem Hospitale übergeben; die Aerzte glauben, daß dieselbe nur noch Tage leben kann.

Der April-Bericht des Ackerbau-Departements zeigt die merkwürdige Thatsache, daß allein im Süden der Umfang der mit Weizen bebauten Fläche zugenommen hat, während der Westen eine bedeutende Abnahme zeigt. Es sind jetzt 24,346,000 Acres mit Weizen angebaut, eine Zunahme von 500,000 Acres oder 2 Procent gegen das Vorjahr, die Baumwollenstaaten weisen aber eine Zunahme des Weizenareals von 800,000 Acres nach, so daß im Westen eine Abnahme von 300,000 Acres stattgefunden hat. In der That haben dort nur einzelne Staaten wie Michigan, Indiana, Ohio 2c. eine geringe Vermehrung nachzuweisen, während einzelne Südstaaten, wie Louisiana, Texas, Arkansas bis zu 75 Procent mehr Weizen als im Vorjahr angebaut haben. Diese Erscheinung zeigt, daß die Farmer im Süden wie im Westen durch lange Erfahrungen endlich gelernt haben, was ihnen schon längst gepredigt wurde: ihre Hoffnung nicht auf eine Frucht zu setzen. Die „all cotton" und „all wheat" Farmer haben eingesehen, daß es sicherer ist, zwei Eisen im Feuer zu haben und es wird ihnen gut bekommen, die Lehren des letzten Jahres nicht allzu schnell zu vergessen.

Zu Emporium, Ka., strengte neulich die Wittwe eine gewissen J. Cooper einen Prozeß gegen die Wirthe Gutekunz und Wied an, weil dieselben ihrem Manne Schnaps verkauft und dadurch seinen Tod herbeigeführt hätten. Das verlangte Sümmchen betrug die Lumperei von $25,000. Die Geschworenen entschieden, daß die Wirthe wirklich für den Tod Cooper's verantwortlich seien, daß aber der Verlust, den die Frau durch den Tod ihres Mannes erlitten, mit $350 hoch genug angeschlagen sei.

Das Beweismaterial, welches bis jetzt aus den Ver. Staaten im Interesse des Dr. Lamson nach London geschickt worden ist, hat in den Augen einzelner englischer Zeitungen wenig Gewicht. „Lamson hätte sich bei seiner That nicht so übereilen sollen," — sagt eine derselben—„er hätte es machen sollen wie der italienische Graf Buondelamento. Dieser stand an der Seite seines sterbenden Weibes, die seit länger als einem Jahre bettlägerig war. „Ich muß Dir beichten," sagte die Frau, „ich war Dir nicht treu, ich liebe den Graf Malvazzi." „Ganz recht, mein Kind," lautete die Antwort, „das weiß ich schon lange, und seit mir Gewißheit wurde, habe ich Dich langsam vergiftet; Du kannst ruhig sterben; wir sind quitt."

Der Lehrer James Chute in Naughton, Ont., wurde wegen gemeinen Benehmens gegen eine Schülerin zu 15 Monaten Gefängniß und 40 Peitschenhieben verurtheilt. Das canadische Gesetz kennt diese Strafart, dieselbe wurde aber seit Jahren nicht in Anwendung gebracht. Der Richter, bestand trotz aller Bemühungen, ihn zu einer Umänderung der Strafe zu bewegen, auf deren Vollzuge und zwar in der Weise, daß an Chute die erste Hälfte der Strafe 14 Tage nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils, die andere drei Monate später vollzogen werden solle. Die ersten zwanzig Hiebe hat der Verurtheilte dieser Tage ausgehalten; jeder Schlag der schweren, neunschwänzigen Peitsche zerriß die Haut des Rückens an neun Stellen und es werden Wochen vergehen, bis Chute von den Folgen der Strafe wieder hergestellt ist.

Kaum für möglich sollte man es halten, daß eine Reise von Havre nach New York von denselben Gefahren begleitet sein kann, wie eine Fahrt in den hohen Breitengraden, aber der Dampfer „Hermod" ist auf seiner letzten Fahrt einer ähnlichen Katastrophe, wie sie der „Jeannette" den Untergang brachte, nur mit knapper Noth entgangen. Während eines Schneesturmes wurde er von treibenden Eisfeldern umschlossen, die ihn aus seinem Curse brachten, Eisberge drückten gegen das Schiff und brachten ihm gefährliche Lecke bei, und über 1100 Meilen mußte das letztere in steter Gefahr, zu sinken, zurücklegen, die Boote zu jederzeitigem Gebrauche fertig. Auch der Hamburger Dampfer „Polynesia" traf auf viele Eisberge und Eisfelder und mußte seinen Curs südlich nehmen.

Das neue Anti-Chinesen-Gesetz, welches die Chinesen-Einwanderung auf zehn Jahr beschränkt, zeichnet sich namentlich noch dadurch aus, daß es die 16. Section der früheren Bill nicht enthält. Die betr. Bestimmung schuf ein Paßsystem für die Chinesen und somit eine Maßregel, die, im Princip verwerflich, sich als ebenso lästig, wie unwirksam bewiesen haben würde. Wer das Recht hat, in den Ver. Staaten sich aufzuhalten, muß auch das Recht haben, seinen Aufenthaltsort beliebig wählen und wechseln zu können.

Laut des Polizeiberichts der Stadt Philadelphia haben sich aus dieser Stadt im vorigen Jahre nicht weniger als 195 Personen heimlich entfernt und nur 45 von ihnen sind freiwillig zurückgekehrt oder zurückgebracht worden. Ueber die Hälfte der Durchbrenner besteht aus halbwüchsigen Jungen, die durch das Lesen von Zehncent-Geschichten verrückt geworden, auf Abenteuer ausgegangen sind. Könnte man das Elend und Verbrechen, dem diese Verblendeten entgegen gehen, zusammenstellen, die Warnung wäre immer noch nicht stark genug, um wirksam zu sein.

Eine neue, sogenannte „Combinations-Rettungsleiter" wurde am 19. d. Mts. in New York einer Probe unterzogen. Dieselbe besteht aus einer röhrenförmigen Vorrichtung, deren einzelne Rohre durch ein Räderwerk wie bei einem Telescope ausgezogen werden, so daß sie einen Cylinder von 80 Fuß Länge bilden; innerhalb des letzteren sind Stufen, oder richtiger bequeme Sprossen angebracht. Den Apparat aufzustellen, auszuziehen und in dem Fenster des fünften Stockwerkes anzubringen, nahm sechs Minuten in Anspruch; aus dem erwähnten Fenster stieg sodann ein Mann rasch in dem Cylinder herab. Der Apparat dient ferner zum Aufziehen der Spritzenschläuche, die ein am oberen Ende des Cylinders stehender Mann dirigiren kann. Das Urtheil der Feuerwehrleute lautete, die Maschine arbeite sicher, aber zu langsam und schwerfällig; es ist eine Thatsache, daß die berliner Feuerwehr das fünfte Stockwerk eines Hauses ersteigt, den Rettungsschlauch hinaufzieht und mit der Rettung von Personen und Sachen beginnt und hiezu nicht viel über eine Minute braucht.

Reichwein's Halle,

S. W. Ecke Market & Noble St

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

Ph. Reichwein,

Eigenthümer.

THIS PAPER may be found on file at GEO. P. ROWELL & Co's Newspaper Advertising Bureau 10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in **NEW YORK.**

Vom Auslande.

— Die Zahl der in Ostfriesland zur Zeit noch lebenden Veteranen, welche die Befreiungskriege 1813—15 mitgemacht haben, beträgt gegenwärtig nur noch 53; am Schlusse des Jahres 1868 waren es noch 437.

— Kardinal Hergenröther, der in Rom schwer erkrankt war, sich aber in der Reconvalescenz befindet, wird von dort für längere Zeit, wenn nicht für immer, nach Eichstätt in Bayern übersiedeln.

— Kardinal Ledochowski hat dem Papst wieder 20,000 Frcs., die im ersten Quartal dieses Jahres in der Erzdiöcese Posen-Gnesen gesammelt wurden, als Peterspfennig überbringen können.

— Seitens der Stadt Mosbach in Baden wird gegen den Neubau eines Reichspostgebäudes dortselbst aus dem Grunde Einsprache erhoben, weil die von der Reichspost seither bezahlte Miethe zu den wesentlichsten Einnahmequellen der Stadt gehöre.

— Die Krupp'schen Kanonen erfreuen sich auch bei der chinesischen Regierung voller Anerkennung. Die chinesischen Kriegsschiffe sollen nur mit Geschützen aus dem Krupp'schen Etablissement armirt werden. Auch Japan besitzt auf 4 von seinen 5 Panzerschiffen bereits Krupp'sche Kanonen.

— Die in Berlin wohnenden Amerikaner gedenken eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Dichter Longfellow zu veranstalten. Man erwartet hierzu den Gesandten der Ver. Staaten in London, James Russell Lowell, der die Festrede halten soll. (Die anglo-amerikanischen Blätter beklagen sich, daß man in Frankreich von dem Tode Longfellow's so wenig Notiz genommen habe. In Deutschland war das nicht der Fall. Die deutsche Presse hat es an Biographien, sowie Auszügen aus den ja auch in's Deutsche übersetzten und dort vielfach verbreiteten Werken des Verstorbenen nicht fehlen lassen, so wenig wie an dichterischen Nachrufen und kritisch-feuilletonistischen Abhandlungen über den Dichter, die sämmtlich sehr sympathisch gehalten sind.)

— Das diesjährige Osterprogramm des Gymnasiums zu Göttingen spricht sich über Schülerverbindungen folgendermaßen aus: „Als gemeinsamer Charakter der bestraften Schülerverbindungen hat sich erwiesen die Gewöhnung an einen übermäßigen Genuß geistiger Getränke, welche der Gesundheit nachtheilig ist, jedes edele geistige Interesse lähmt, ja selbst die Fähigkeit zum ernstlichen Arbeiten aufhebt. Die Unterhaltungen sind in manchen Fällen nachweisbar in den Schmutz gemeiner Unsittlichkeit herabgesunken. Die Entfremdung gegen die wissenschaftlichen und sittlichen Ziele der Schule führt zu der Bemühung um alle Mittel der Täuschung. Gemeinsam ist ferner die Bestimmung, daß in Sachen der Verbindung die Lüge der Schule gegenüber zur Ehrenpflicht gemacht wird; an die Stelle der Achtung wird die pietätlose Frechheit gegen die Lehrer gesetzt."

— Eine Dienstmädchenschule in Wien. Der Wiener Hausfrauenverein beabsichtigt nunmehr, die schon längst beschlossene Gründung einer Dienstmädchenschule durchzuführen. Dieselbe soll hauptsächlich den Bedürfnissen des Mittelstandes entgegenkommen, auf dem der Mangel an tüchtigen und anspruchslosen Dienstmädchen täglich schwerer lastet. Berlin, Leipzig, Stuttgart und viele andere Städte haben längst schon solche Anstalten. Die Dienstmädchenschule soll ihren Zöglingen Obdach und jede praktische Unterweisung bieten; sie soll ein kleines Entgelt fordern und so viel als möglich durch eigene Arbeitsleistung zu ihrer Erhaltung beitragen. Sie soll zwar eine Schöpfung des Hausfrauenvereins sein, aber auf dem Boden des Allgemeinen fußen und dem Allgemeinen dienstbar werden. Ein Kreis von Frauen ist mit den Vorarbeiten beschäftigt und wird demnächst mit einem eingehenden Programme vor die Oeffentlichkeit treten.

— In München ist unter dem Vorsitze des Physikers Wilhelm v. Beetz und des Fabrikanten Hänle ein Comite von 45 der hervorragendsten Fachleute und Notabeln zusammengetreten, um im königlichen Glaspalaste zu München elektrotechnische Versuche im größeren Maßstabe anzustellen. Das Comite hofft dadurch auch in Süddeutschland der Einführung der neuesten elektrotechnischen Errungenschaften die Wege zu bahnen und den wahren Werth der bisherigen Erfolge in's hellste Licht zu stellen. Die Versuche bezwecken, „den Behörden des Staates und der Gemeinde, den Industriellen sowie dem Publikum einen klaren Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der praktischen Verwerthung der Elektrotechnik zu gewähren und dadurch in energischer und wirksamer Weise deren Anwendung im öffentlichen wie im Privatleben zu fördern." Die Versuche erstrecken sich nach dem Programm auf: Apparate zur Erzeugung, Ansammlung, Leitung und Messung des elektrischen Stromes; Anwendung der Elektrizität zur Telegraphie, — zu Signalen und Feuermeldeapparaten, — zur Erzeugung von Licht und Wärme für zahlreiche Geschäftsbetriebe, sowie für die Zwecke des Hauses und der Elektrotherapie. Sie sollen vorbehaltlich einer Verlängerung der Dauer derselben in der Zeit vom 16. September bis 8. Oktober d. J. stattfinden.

— Der Liedercomponist Fr. Kücken (dessen Ableben wir bereits telegraphisch gemeldet), wurde bei der Heimkehr aus einer fröhlichen Gesellschaft am 3. April in Schwerin plötzlich vom Schlage getroffen und verschied noch im Wagen. Der Gattin, die durch Unwohlsein an ihr Zimmer gefesselt gewesen, wurde die Leiche in das Haus gebracht. Im Herbst 1813 in dem kleinen hannoverschen Städtchen Bleckede, hart an der mecklenburgischen Grenze, als Sohn des dortigen Scharfrichters gebo-